

Was schätzen Sie aus Ihrer fachlichen Perspektive an „Kunst auf Rezept“?

Als Fachverband für Gesundheitsförderung, Prävention und Sozialmedizin schätzen wir den präventiven Ansatz des Projektes AOP. Menschen, die aufgrund ihrer Lebenslage oder anderen Herausforderungen Risiken für eine seelische bzw. psychische Erkrankungen ausgesetzt sind, bekommen über das Projekt die Möglichkeit, sich kreativ mit ihrem Innenleben auseinanderzusetzen und sozialer Isolation entgegenzuwirken.

Das Projekt verfolgt einen nichtstigmatisierenden und inklusiven Ansatz. Teilnehmende des Projektes nehmen am normalen Kursprogramm der VHS teil und sind nicht als Solche erkennbar. Die parallel stattfindende Begleitgruppe fängt mögliche Unsicherheiten der Teilnehmenden, die bei der Teilnahme an den Kursen auftreten (bspw. Kontaktängste) auf. Im geschlossenen Kreis, der als eine Art „Safe Space“ dient, kann offen über Unsicherheiten und Gefühle gesprochen werden. Die Teilnehmenden erfahren hier Entlastung.

Das Projekt ermöglicht auch Personen, die von Armut betroffen sind, eine Teilnahme an künstlerischen Kursen. Die Finanzierung der Teilnahme über das Projekt ermöglicht soziale Teilhabe, wirkt Isolation entgegen und stärkt die Widerstandskraft gegenüber psychisch herausfordernden Lebensumständen.

Welches Potenzial sehen Sie in dem Ansatz?

Durch seinen präventiven, inklusiven und nicht stigmatisierenden Ansatz hat das Projekt das Potential, Menschen in herausfordernden Lebenslagen zu unterstützen und Halt zu geben, bevor eine psychische Krise eintritt.

Es besteht die Möglichkeit, dass durch flankierende Angebote wie AOP das überlastete Regelsystem der psychotherapeutischen Versorgung langfristig entlastet wird. Zudem bekommen Therapeut:innen die Möglichkeit, ihren Klient:innen zusätzlich zu Einzel- bzw. Gruppengesprächen eine weitere Therapieoption zur Verfügung zu stellen.

Durch die Zusammenarbeit mit dem ärztlichen und therapeutischen Versorgungssektor besteht die Chance, den Zugang zu kreativen Angeboten, die sich positiv auf die psychische Gesundheit auswirken können, auch im Bereich der Primärversorgung zu verbessern bzw. zu stärken. Darin wird auch die Chance gesehen, die Bereiche Kunst/ Kultur und Gesundheit stärker zu verzahnen.

Welche Empfehlungen hätten Sie für eine Fortsetzung/Ausweitung/Weiterentwicklung des Ansatzes?

Wünschenswert wäre der Aufbau von Kooperationen zu Einrichtungen, die als allgemeine Anlaufpunkte in den Quartieren fungieren (Stadtteilzentren, Familienzentrum, Mütterzentrum). Hierüber wäre es möglich, Teilnehmende für Angebote zu gewinnen, die noch keinen Anschluss an die Hilfesysteme bei seelischen und psychischen Belastungen gefunden haben.

Wünschenswert wäre eine Ausdehnung der Angebote auf benachteiligte Quartiere in Bremen und Bremerhaven. Menschen aus diesen Quartieren sind in der Regel auf Angebote in unmittelbarer Nähe zu ihrem Lebensumfeld angewiesen. Angebote, die eine lange Anfahrtszeit voraussetzen, können deswegen zum Teil nicht wahrgenommen werden.

Was ist Ihre abschließende Bewertung des Bremer Pilotprojekts?

Wir bewerten Inhalte und Umsetzung von AOP als gelungen. Eine Weiterfinanzierung des Projektes würden wir sehr begrüßen.

Autor:

LVG & AFS Nds. HB e. V.

Marcus Wächter-Raquet

E-Mail: marcus.waechter@gesundheit-nds-hb.de

Internet: www.gesundheit-nds-hb.de